

Der Stoffkünstler

Keiner bezirzt die Frauen mit Edelstein-Farben, floralen Drucken und Seidenstoffen so raffiniert wie der in Kanada aufgewachsene Designer Erdem Moralioglu. Bei ihm ist Frau noch Frau und kein «Model off Duty».

INTERVIEW: SARA ALLERSTORFER

Die Frau dreht sich vor dem Spiegel, streicht über ihre Hüften, befühlt und glättet den Seidenstoff. Mit einem Lächeln wühlt sie in ihrer Tasche und ergreift ihr Mobiltelefon. Schnell noch einen letzten prüfenden Blick in den Spiegel, in Pose geworfen und schon blitzt die Handykamera auf. Dieses Abendkleid ist perfekt. Die Ärmel mit Rüschenbesatz, die Edelsteinfarben, das Blumenmotiv und die schmale Silhouette. Jeder Abnäher, jede Rüschenbordüre sitzt an der richtigen Stelle, nirgends ein unschönes Fältchen oder eine hässliche Stoffwölbung. Der Designer dieses Kleides? Erdem Moralioglu, kurz Erdem.

So exakt wie seine Kleider geschnitten sind, so exakt ist auch sein Erscheinungsbild. Markante Brille, klassischer Kleiderstil. Die schwarzen Haare sind in südländischer Manier (sein Vater war Türke, seine Mutter Engländerin) mit Pomade in Form gebracht. Erdems Vision von Eleganz und intensiven Farbkombinationen steht im Gegensatz zu seinem introvertierten Wesen. Der Absolvent des Royal College of Art gehört zu jenen britischen Designern, die mit ihrer eigenständigen Handschrift und ihrem Schnitt-Know-how nicht nur Schauspielerinnen wie Keira Knightley, sondern auch Politikerfrauen wie Sarah Brown standesgemäss kleiden. Vor fünf Jahren gründete er sein eigenes Label, nachdem er 2004 den begehrten britischen Nachwuchsförderpreis «Fashion Fringe» gewonnen hatte.

Bolero: Farben sind in Ihren Kollektionen sehr wichtig. Haben Sie eine Lieblingsfarbe?

Erdem Moralioglu: Ich ging durch verschiedene Farbphasen. Als ich sieben Jahre alt war, trug ich ein Jahr lang nur Royalblau. Meine Hosen, meine Hemden, meine Pullis, alles musste diese Farbe haben. Dann begann meine Gelbphase. Ich war ein seltsames Kind. Heute habe ich keine bevorzugte Farbe mehr. Ich mag Farben, die aufeinander reagieren. Es ist mehr die Kombination, die mich interessiert.



«Schauen Sie in den Spiegel»: Designer Erdem (oben), florale Motive auf den jüngsten Erdem-Kreationen.



Was inspirierte Sie zu Ihrer aktuellen Frühling/Sommer-Kollektion?

Ich war in Japan in den Ferien. Ein fantastisches Land. Unter anderem besuchte ich eine Insel namens Miyajima, südlich von Hiroshima. Dort sah ich die schönsten Blumen, Pflanzen und Blätter – absolut inspirierend. Aber was für meine Kollektion viel wichtiger war und mir die erste Idee lieferte, war mein Besuch des Museums für moderne Kunst in Kyoto. Dort gab es Bilder von Frauen, den so genannten «modan garus», eine phonetische Übersetzung von «modern girl». Diese lehnten in den zwanziger Jahren den Kimono ab und fingen an, westliche Kleider zu tragen. Sie hatten eine sehr romantische Vorstellung davon, wie sich Frauen im Westen kleideten. Ich stellte mir diese Frauen vor, wie sie ihre Kimonos zerschnitten, um daraus Kleider zu machen, die wie typisch westliche Kleider aussahen, zumindest ihrer Vorstellung nach.

Wie haben Sie diese Idee umgesetzt?

Ich dachte mir fast Fellini-artige Silhouetten aus, sehr auf den Körper geschnitten, auf eine Art fast sexy. Etwas, das ich nicht immer mache. Und ich benutzte auch diese bizarren farbigen Blumen. Ich wollte, dass das Ganze übernatürlich aussah und stark wirkte.

Sie benutzen häufig botanische Motive wie Blumen und Vögel. Entwickeln Sie die Drucke selber?

Ja, ich bin ein Computer-Fan. Ich liebe es, am Computer zu arbeiten, um etwas digital zu kreieren, das den Eindruck vermittelt, von Hand gemacht worden zu sein. Meine digitalen Drucke sehen wie ein von Hand gemachter Siebdruck aus. Die Stickereien hingegen sind alle handgefertigt.

Haben Sie eine Lieblingsblume oder einen Lieblingsvogel?

Nein, ich verwende alles. Von der alten Tapete, die ich übermale, dann ausdrücke und

wieder übermale bis hin zu einer selbst gemachten Fotografie, die ich so manipuliere, dass sie wie gemalt aussieht. Oder ich male etwas, scanne es und lege es dann über eine Fotografie. Es ist ein sehr organischer Prozess, aber auch ein sehr zufälliger. Das fertige Motiv wird in einer Fabrik digital auf Seide gedruckt. Erst mit diesem Stoff fange ich dann an zu arbeiten. Ich schneide ihn zu, lasse ihn besticken, verändere ihn, damit man nicht weiss, wo der Druck aufhört und die Stickerei beginnt. Textilien zu kreieren finde ich faszinierend.

Glauben Sie, dass die aktuelle Krise Jungdesignern hilft, weil die Menschen wieder nach Authentischem suchen, nach Kleidern, die etwas Besonderes und Einmaliges sind?

Ja und nein. Ich denke es hängt von der Konsumentin ab, weil sie weniger denn je bereit ist zu experimentieren. Wenn sie jetzt Geld ausgibt, um sich ein Kleid zu kaufen, will sie sichergehen, dass es ein grosser Name beziehungsweise Brand ist. Die Krise

ist auf verschiedenen Ebenen schwierig, beispielsweise bei meinen Beziehungen zu Produzenten und Fabriken. Viele sind der kleinen Firmen überdrüssig. Ich hatte Glück, da ich gewachsen bin. Jetzt verkaufe ich sogar in Zürich bei Weinberg. Aber eine Gegenfrage: Wie oft haben Sie auf dem Titelbild von Bolero eine grosse Marke und wie oft ein kleines Label?

Meistens haben wir einen grossen Namen. Das beantwortet Ihre Frage.

Designer Miguel Adrover sagte einmal, dass er Mode nicht möge, aber dass er Kleider liebe. Und er fügte an, dass Kleider etwas sehr Machtvolles seien. Wie sehen Sie die Mode?

Das ist ein unfaires Statement in dem Sinne, dass Mode ein Oberbegriff für vieles ist. Natürlich gibt es Aspekte in der Mode, die niemand mag. Aber es gibt auch Faszinierendes und Grossartiges. Mode ist das, was ich immer getan habe. Es ist das Einzige, das ich von Anfang an gelernt habe, das, was ich

als kleiner Junge schon gemacht habe. Ich mache Kleider. Das ist meine Berufung. Die Mode ist mein Leben.

Wie lautet Ihre Stilregel?

Tragen Sie etwas, das Ihnen passt. Die Passform ist häufig das, was die Leute falsch machen. Ich finde es wichtig zu verstehen, wie Kleider an den Schultern oder der Taille sitzen sollen. Arbeiten Sie mit dem, was Sie haben. Wenn Sie ein hübsches Gesicht oder einen hübschen Hals haben, zeigen Sie das.

Viele Konsumenten wissen gar nicht mehr, wann etwas gut oder schlecht sitzt. Mit dem Einzug billiger Massenware haben wir es verlernt.

Es ist eine Frage des Verstehens, was zum eigenen Körper passt, was an einem gut aussieht und was nicht. Die Leute bedenken das oft nicht. Meine grösste Stilregel lautet deshalb: Schauen Sie in den Spiegel. <

Bolero traf den Designer Erdem Moralioglu während des Swiss-Textiles-Award 2009. Wo zu kaufen Seite 144.

MEISTER seit 1881
JUWELEN · UHREN · SILBER
ZÜRICH
Bahnhofstrasse 33 · Telefon 044-221 27 27

